

Zeitschrift:	Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)
Herausgeber:	Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein
Band:	11 (1938)
Heft:	5
Artikel:	Die Zürcher Burgenfahrt
Autor:	Schneiter, Eugen
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-157111

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation
des châteaux et ruines (Soc. p.l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal (alle 2 Monate)

Die Zürcher Burgenfahrt

Die auf den 7. und 8. Mai 1938 angesetzte Burgenfahrt durch die zürcherischen Lande erfreute sich einer sehr starken Beteiligung; der Umstand, daß erstmals dem Kanton Zürich Besuch abgestattet werden sollte, wirkte wohl als besonderer Anreiz. War die Teilnahme von rund 200 Burgenfreunden nicht der beste Beweis? Die Fahrt bewies überdies, daß der Kanton eine Anzahl in jeder Beziehung sehenswerter Burgen aufweist, und daß er nicht zurücksteht gegen manchem Bruderkanton, dessen Schlösser vielleicht eher bekannt sind. Mit gewohnter Begeisterung und Aufnahme-freudigkeit der Teilnehmer nahm die Burgenfahrt am Samstagnachmittag in Zürich ihren Anfang, sie führte auf mancher weniger begangenen Straße zur stolzesten und größten Burg der Ostschweiz, der *Kyburg*, als dem Orte der diesjährigen *Jahresversammlung*. Präsident *Eugen Probst* ermüdete die Burgenfahrer im „Hirschaal“ nicht mit langwierigen Traktanden, denn der Jahresbericht war den Mitgliedern schon aus den „Burgen-Nachrichten“ bekannt. Auch die Jahresrechnung nahm wenig Zeit in Anspruch und anderes lag nicht vor. Höchstens daß der Präsident ganz unverbindlich die Ziele künftiger Burgenfahrten andeutete und natürlich auf die im Herbst stattfindende Italienfahrt hinwies. Dann hielt Staatsarchivar Dr. *Anton Largiadèr* einen mit lebhaftem Interesse aufgenommenen *Vortrag* über die zürcherischen Schlösser und Burgen, einleitend darauf hinweisend, daß die Burgen im Bereich des Kantons Zürich wohl den Vergleich mit den

mächtigen Bauten der Grafen von Savoyen im Waadtland nicht aushalten, daß aber nichtsdestoweniger einige bedeutsame Burgen sich erhalten haben, deren Ursprung auf bedeutende Dynastengeschlechter der Ostschweiz zurückgeht. In vorzüglicher Weise verstand es der Vortragende, die Burgen in den allgemeinen historischen Verlauf hineinzustellen und die allgemeinen Zusammenhänge zwischen Burgen und Adel, Burgen und Städten zu beleuchten. Die Großzahl der zürcherischen Burgen ist entstanden, als der Staat Zürich noch nicht existierte. Neben den Grafen von Kyburg erinnern vor allem die Namen der Freiherren von Regensberg und der Freiherren von Wädenswil an die ritterliche Burgenzeit, und Namen wie Greifensee, Mörsburg u. a. haben nicht nur historischen Klang, sondern sie reichen in die Zeit alter ausgestorbener Adelsfamilien zurück, die zu ihrer Zeit von Glanz und Einfluß waren. Aber gerade bei den Letztgenannten liegt die Entstehungszeit im Dunkeln. Die bedeutendste aller zürcherischen Burgen war stets die Kyburg, der alte Stammsitz der Grafen gleichen Namens, später Eigentum der Herzöge von Österreich, also des Hauses Habsburg. Groß war sodann die Zahl der Ministerialburgen im ganzen Kanton, sollen doch zur kyburgischen Blütezeit allein auf 70 Burgen kyburgische Dienstleute gesessen haben. Der Untergang dieser zahlreichen Burgen ist auch im Gebiete des Zürichgaues mit dem wirtschaftlichen und politischen Niedergang des Adels verbunden. Zahlreiche Burgen zerfielen, oder kamen in bürgerliche Hände, um früher oder später ebenfalls dem Zerfall anheimgestellt zu werden. Eigen-



Vom Spiel auf der Kyburg

artig der Fall von Wädenswil; 1550 erfolgt auf Grund eines politischen Kräftespiels zwischen Zürich und Schwyz die Abtragung der großen Burg. Die Zahl der zerfallenen Burgen des Mittelalters wäre noch viel größer, wenn nicht ein neuer Burgenherr entstanden wäre: die Stadt Zürich. Im Mittelalter und lange darüber hinaus war der Begriff Burg auch mit dem einer dazu gehörigen Herrschaft verbunden. Als durch die zürcherische Territorialpolitik mehr und mehr Herrschaften dem zürcherischen Stadtstaat einverleibt wurden, da machte die Stadt die einstigen Adelssitze zu Verwaltungssitzen der Land- und Obervögte. Diesem Umstand ist die Bewahrung mancher alten Burg zu verdanken. Die Bewohner der Burgen, die einstigen Adelsfamilien, starben schon sehr früh aus, aus der Reihe ihrer Namen erinnern zwei an die Minnesängerzeit: Werner von Tüfen und der Freiherr Jakob von Wart. Nach diesem gewichtigen Überblick über die zürcherische Burgengeschichte schritten die Burgenfahrer der altehrwürdigen Kyburg zu, von deren äußerem Portale Hans Aspers „Zürileuen“ gewissermaßen den offiziellen zürcherischen Gruß entboten, wohl kundtuend, daß die Burg seit rund einem halben Jahrtausend zürcherischer Staatsbesitz gewesen und nach hundertjährigem Unterbruch wiederum

geworden. Im innern Schloßhofe wartete der Burgenfahrer eine sehr nette Überraschung, das 18. Jahrhundert entstand für ein Viertelstündchen und der „Landvogt“ in reicher Perücke begrüßte die Gäste in wohlgesetztem gutem Zürichdeutsch und erzählte auch aus der Geschichte der Burg, indes die „Schloßwache“ im Dreispitz und farbenfroher Uniform ins Gewehr trat und präsentierte. Ein Reiter, der forsch in den gepflasterten Burghof sprengte, brachte eine dem „Landvogt“ scheinbar wenig behagliche Meldung, allein die vorsorgliche Schloßköchin rettete die „Situation“ und mit ihren Mägden aufmarschierend, sorgte sie am wohlgedeckten Tisch alsbald für die leibliche Erquickung der neuzeitlichen Schloßgäste. Prof. Dr. H. Lehmann bot als wohl bester Kenner einen kurzen Überblick über die Baugeschichte der Kyburg, und dann strömten die Besucher durch die Gänge und Gemächer des vorbildlich restaurierten und auch burggemäß möblierten Schlosses, aus dessen Fenstern wohl manche den reizvollen Blick auf die umliegenden Wälder genossen. Es war eine gute Idee, der altehrwürdigen Kyburg den Samstagnachmittag zu widmen, so blieb genügende Zeit zum Verweilen und zum Beschauen. In angenehmer Autofahrt erreichte man gegen Abend wieder

Zürich. Dem offiziellen *Bankett* im Grand Hotel Dolder wohnten eine Reihe von Ehengästen des Burgenvereins bei. Die Regierung hatte Kantonsbaumeister H. Peter delegiert, von den historisch-wissenschaftlichen Instituten waren das Schweizerische Landesmuseum durch seinen Direktor Dr. F. Gysin und die Zentralbibliothek Zürich durch ihren Direktor Dr. F. Burckhardt vertreten. Einige launige Tischreden begleiteten das Essen, das die Burgenfreunde bis über die elfte Stunde beisammenhielt.

Der Sonntag galt dem Besuch dreier zürcherischer Landschlösser, die heute alle sich bester Pflege erfreuen und die eindrucksvolle Zeugen privater zürcherischer Denkmalspflege darstellen. Ihnen ist ein Mehreres eigen, es sind auch heute noch in ihrer Art landjunkerliche Sitze, wie sie vordem Eigentum patrizischer Familien waren; sie alle atmen jenen eigenartigen Zauber historischer ländlicher Herrensitze und sie alle haben das Glück, Besitzer zu haben, die mit viel Liebe und historischer Pietät und nicht ohne Kosten bestrebt sind, den Besitz zu wahren. Die Burgenfahrt führte dergestalt durch viele Gemarkungen und Straßen des nördlichen Kantonsteils. Die große Zahl der Teilnehmer bedingte die Bildung zweier Gruppen, so daß die einzelnen Burgen nicht gleichzeitig besucht wurden, was sich sehr zweckmäßig auswirkte. Ein erster Besuch galt der Burg Hegi bei Oberwinterthur, die im Äußeren und Inneren noch am meisten vom mittelalterlichen Aussehen bewahrt hat. Es sind vor allem die hübschen gotischen Räume und die zierliche Burgkapelle, die an den stolzen Bauherrn des ausgehenden 15. Jahrhunderts erinnern, den Konstanzerbischof Hugo von Hohenlandenberg. Hegi kündet im oberen Turmgeschoße mit den Wappen der einstigen Obervögte auch von der Zeit, da es Amtssitz der Stadt Zürich war. Sein letzter verdienstvoller Bauherr war der 1930 verstorbene Prof. Dr. F. Hegi, dessen Andenken auch bei den Zürcher Burgenfreunden noch immer lebendig ist. Der Besuch auf Schloß Elgg hatte seinen besonderen Reiz, hier stand man im Fideikommißschlosse der Werdmüller von Elgg, das 1712 der Generalmajor Felix Werdmüller erwarb. Eines jener intimen Schlösser, das seit über zwei Jahrhunderten im Besitze der gleichen Familie geblieben ist und dessen Räume auf Schritt und Tritt von der Geschichte der Besitzerfamilie künden. Elgg mit seinen vielen Werdmüllerschen Ahnenbildern und Stammtafeln atmet wie kein zweites Zürcher Schloß den Geist stolzer Familien-

tradition. Wie hübsch übrigens auch hier der Blick aus dem Schlosse in die Nachbarschaft und hinunter auf den stattlichen Flecken Elgg. Bevor das letzte der drei Schlösser besucht wurde, fuhr man zum währschaften Mittagessen in den bekannten Landgasthof zum „Kreuz“ in Rafz. So schob sich zwischen die Schloßbesuche die Fahrt durch die im Frühlingsschmucke liegenden Lande. Am Nachmittag galt der Besuch kurz der prächtigen Klosterkirche Rheinau, die den wenigsten Teilnehmern bekannt war und so gleichfalls eine Überraschung bildete. Im Verlaufe des Nachmittags fuhr man dann durch das Zürcher Weinland hinaus ins Stammheimer Tal, aus dem heraus sich ein kecker Hügel erhebt, der das Schloß Girsberg trägt. Bei der Zufahrt verglich man das Landschaftsbild im Geiste unwillkürlich mit den alten Stichen früherer Zeit und fand, daß sich eigentlich kaum viel geändert. Das schmucke Girsberg steht in der Tat noch ebenso anziehend auf seinem aussichtsreichen Hügel wie dereinst. Die Burgenfahrer waren entzückt von den mit viel Sorgfalt möblierten freundlichen Burgräumen, die im Laufe der Jahrhunderte so manche Patrizierfamilie darin wohnen sahen, doch kaum so angenehm wie heute. Die Zürcher Burgenfahrt fand auf diesem reizvollen Sitze ihren wohlgelegenen Abschluß. Ihre Durchführung haben die Teilnehmer wiederum dem Präsidenten des Burgenvereins, *Eugen Probst*, zu danken, was der Berichterstatter um so lieber hier festhält, als diesmal bei den Banketten der schuldige Teilnehmerdank ausgeblieben. Aber wir Burgenfreunde müssen dankbar auch der freundlichen Aufnahme gedenken, die uns auf den drei Zürcher Landschlössern zuteil wurde, allwo an jedem Ort die Besitzerfamilien die Burgengäste freundlich begrüßten. Herr und Frau von Salis-Hegi auf Hegi, Herr Dr. Werdmüller auf Elgg (namens der Otto Werdmüllerschen Familienstiftung) und die Herren Dr. Henry Bodmer und Martin Bodmer auf Girsberg fanden Worte sympathischen Willkomms und gleichzeitig genossen wir die Gastfreundschaft der Burgherren. Mit voller Befriedigung kehrten die Teilnehmer von der diesjährigen Burgenfahrt zurück, kein Teilnehmer dürfte die Wahl des Kantons Zürich für die neuliche Fahrt bedauert haben. Zum Schluß sei auch Herrn Staatsarchivar Dr. Largiadèr und Herrn Dr. P. Kläui gedankt, die an den einzelnen Orten sich in die historische Führung teilten.

Eugen Schneiter.